

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönnsahl, Meinerzhagen, Walbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell Jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 169

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Donnerstag, den 22. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweise Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Juli. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz stritten die Italiener auf dem Plateau von Gora. Die Italiener wurden auf der ganzen Angriffsfront mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

20. Juli. Englische Angriffe östlich von Opatowitz, ebenso wird ein französischer Vorstoß bei Fricourt abgewiesen. — In Kurland weichen die Russen östlich Ludum und Kurshang weiter zurück. Nördlich Nowgorod am Narow werden russische Stellungen genommen. Unsere Truppen erreichen den Narow nördlich der Schwa-Mündung und nehmen die auf dem nordwestlichen Ufer gelegenen Befestigungen von Ostrolenka. Südlich der Weichsel verlieren die Russen bei Nachhutkämpfen 560 Gefangene und zwei Maschinengewehre. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wird die Armee v. Bonrich den überlegenen Feind aus der Zsanka-Stellung. Über 5000 überlegene Russen bleiben in den Händen der Unseren. Deutsche Kavallerie erreichte die Bahn Radom—Zwangsorod.

Täuschung und Selbsttäuschung.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz geht es heiß her; wie ein Sturmwind ziehen Hindenburgs Truppen wider den Feind, ihn überall werfend, zermalmend. Von der Ostsee bis zur Bukowina gibt es nur eine Lösung: „Vorwärts!“ für die Verbündeten, „Zurück!“ für den Gegner. Unsere Feinde im Westen aber sind in arger Verlegenheit. Sie können nicht verschweigen, was durch den Gang der Ereignisse doch bald ruchbar werden muß; sie können nicht verleugnen, daß der russische Verbündete immer mehr zurückweichen müsse vor dem deutschen Drängen, daß die vereinigten deutsch-österreichischen Truppen immer mehr an Boden gewinnen. Und so verlegen sie sich auf Erklärungen, Deutungen und Verschönerungen. Im „Echo de Paris“ schreibt Marcel Gutin über den neuesten Sieg Hindenburgs:

In Bezug auf die Ostfront wollen uns die Deutschen in pomphaften Worten glauben machen, ihre Offensive im Norden und Süden von Warschau marschiere auf einem Roulette, und Hindenburg bewege sich von Norden gegen die Hauptstadt Polens zu. Aber die Deutschen sind noch weit von Warschau entfernt, und sicher werden unsere Verbündeten in ihrem Manöver fortfahren, und den Deutschen, was auch kommen möge, eine Schlacht nur dann liefern, wenn sie ihres Erfolges sicher sind.

Daß das ewige Zurückweichen der Russen nicht eine bittere Notwendigkeit, sondern ein Manöver sei — diesen Scherz haben französische Militärkritiker schon einmal gemacht. Aus der „Dampfwalze“, wie das russische Heer — wie lang ist es her, es klingt heut fast wie eine Legende aus alter Zeit! — von seinen gallischen Lobrednern ursprünglich genannt wurde, war eine Dreschmaschine geworden, die die deutsche Armee zermürben und zerkümmern sollte; später hieß es, das Russenheer sei eigentlich ein „Saugapparat“, habe die Aufgabe, die

Deutschen und Österreicher in das Innere des Barenreiches zu locken. Und diesen Faden spinnt Gutin fort, indem er den Rückzug der Russen als „Manöver“ bezeichnet. Ein anderes französisches Blatt hat für die Vorgänge im Osten eine neue Lesart gefunden; es behauptet, die Franzosen hätten den Deutschen Brasenka kampflos überlassen... aus völligem Mangel an geographischer Eigenliebe. „Aus völligem Mangel an geographischer Eigenliebe“ ist gut und schön und originell gesagt.

Während die französische Presse das eigene Volk durch Täuschung einzulullen versucht, damit es nicht den Grund sehe, vor dem es steht, an den es geführt wurde, suchen französische Wortführer den neuen Verbündeten, die lateinische Schwester an der Elbe durch Schmeichele zu ermutigen und anzuspornen. Der französische Militärattaché in Rom drückte seine hohe Bewunderung aus für die Besonnenheit, Klugheit und Sicherheit der italienischen Heeresleitung; er tat noch ein übriges und nannte den italienischen Soldaten den „ersten der Welt“. Darob helle Begeisterung in Rom, dessen Presse vor Stolz und Aufgeblasenheit fast berstet. Ob die Geschäfte des Weltkrieges das Urteil des begeisterten Franzosen bestätigen wird, — das wollen wir wohl am besten der Zukunft überlassen.

Eine besonders hübsche Illustration zu diesen französischen Übertreibungen liefert übrigens der schwedische Schriftsteller Lugo Bennquist. Er hat schon die Kriegsbegrenzungen auf Gallipoli und in den Karpaten studiert und hält sich gegenwärtig in Triest auf. An Ort und Stelle hat er sich also wohl ein Urteil über die sogenannten ersten Soldaten der Welt bilden können. Danach scheint ihre soldiergestalt bis in den Himmel erhobene Qualität vorläufig nur auf dem Papier zu stehen — ihre bisherigen Taten geben ein wesentlich blässeres Bild. Bennquist schreibt:

„Der größte Teil der italienischen Siegesberichte sind unzuverlässig, ja sogar erdichtet. Betrachtet man die Stellungen der italienischen Armeen und sieht man ihre Artillerie in Tätigkeit, so muß man zu dem Schluss kommen, daß einen größeren militärischen Beifall, als den italienischen bei Sonzo, kaum je ein Staat erlebt hat. Man kann schwerlich mit Achtung von den Leistungen der Italiener reden. Die Ursachen sind ein schwacher Aktionsplan, Mangel an Initiative und in der Armee Unlust für das ganze Kriegsbenteuer. Das Fiasko der italienischen Einfallarmee ist offenbar und kann nicht länger verhehlt werden angesichts der blutigen Verluste, die sie als einziges Ergebnis erzielt haben.“

Etwas dürftig für die „ersten Soldaten der Welt“, diese unbefruchtete Wertschätzung. Wenn in Rom der frühere wütende Republikaner und Millionendolant Barzilai, jetziger Minister der sämtlichen „eroberten“ Gebiete und durch Eidswur königstreue gewordene Paladin, dunkle und prahlerische Andeutungen macht von einer Erweiterung der italienischen Kriegsbeteiligung, wenn die italienische Presse allerlei Drohungen dazu gibt, von bevorstehenden Heldentaten der Italiener gegen die Türken an den Dardanellen und gegen die Deutschen in Nord-

frankreich, so wird das die verbündeten Zentralmächte kalt lassen.

Denn schmetternde Worte und stolze Thesen sind wir aus Italien gewöhnt. Selbst eine gute Sache wird durch rednerische Fälschungen nicht besser gemacht; die schlechte, auf Verrat und Vortrieb aufgebaute Partie Italiens sinkt nur noch tiefer. Und auf die Vorschußloberer, die italienische Minister und Schwadronneure werden, ist vorläufig eine neue Anzahlung mit der zweiten italienischen Niederlage am Sonzo gegeben worden.

Mögen also die Herren in Rom und Paris ihre Gläubigen mit Täuschungsversuchen überschütten, mögen sie sich in Selbstbetrug und Halluzinationen wiegen — Deutschland und Österreich-Ungarn handeln unterdessen auf dem Schlachtfeld. Und sie werden weiter handeln bis zum glänzenden Siege ihres guten Rechtes.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie B.L.B. von ausländischer Seite erfährt, sollen durch die Seeresverwaltung Ende Juli 1915 zwei neue Vorratsmeldungen angeordnet werden: Die eine betrifft Rohbaumwolle, Baumwollabfälle, Watte, Baumwollgarne und Baumwollgewebe verschiedener Art, insbesondere die vor-schriftsmäßigen Stoffe für Heeres- und Marinebedarf, dann aber auch die wichtigsten Arten sonstiger roher, gebleichter und farbiger Baumwollstoffe. Erfährt wird ferner Baumwollene, halbwoollene und wollene Männerunterkleidung. Gegenstand der zweiten Befandserhebung sind Vaisfaserrohstoffe sowie Vaisfaserzeugnisse (Garne, Seilerwaren, Gewebe und leere Säcke). Unter Vaisfasern werden Jute, Glasse, Ramie, Hanf und andere Seilerwaren verstanden. Der Befandspflicht sollen die Bestände unterliegen, die am 2. August 1915 nachts 12 Uhr vorhanden sind. Geringfügige Vorräte sind von der Befandspflicht frei. Den Handelskammern und Landwirtschaftskammern ist das Nähere bekanntzugeben.

+ Der zunächst abgelehnte Obstschmuggel aus dem Rheinland nach England wächst sich allmählich zu einem wahren Skandal aus. Es war nicht zu verstehen, warum trotz der ausgezeichneten Ernte die Preise so hoch blieben, bis man berichtete, das Obst würde in Massen nach dem feindlichen Ausland gebracht.

Diese Behauptung hat jetzt eine amtliche Bestätigung erhalten, denn der Gouverneur von Köln erläßt eine Bekanntmachung, in der er darauf hinweist, daß die Ausfuhr von Obst und Beeren über die Reichsgrenze bereits durch Verordnung vom 5. September 1914 verboten ist. Es sei aber festgestellt worden, daß trotz dieser Verordnung heimliches Obst unter falscher Deklaration über die holländische Grenze gebracht worden sei, und zwar bestände die Vermutung, daß das Obst von dort nach England geleitet worden sei. Sämtliche Polizeibehörden des Festungsbereichs sind jetzt angewiesen worden, auf die Innehaltung des Verbotes streng zu achten und Verstöße sofort zur Anzeige zu bringen.

+ Die Entscheidung des Bundesrats über die Festsetzung der Höchstpreise für Getreide und Mehl soll unmittelbar bevorstehen. Zahlreiche Eingaben von Ver-

Oststurm.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914

von Hans von Hülsen.

31

(Nachdruck verboten.)

Als sie nach Hause kam, fand sie die Flüchtlinge schon vor; die beiden Mädchen waren sofort sehr zutraulich zu ihr: kleine, süße, blonde Dinger von sechs und fünf Jahren. Sie mußte ihnen von dem „Onkel“ erzählen, der „zu Hause“ zu Besuch gewesen war, und jetzt gegen die Russen kämpfte; schließlich mußte sie gar ein Bild von Lothar herbeiholen; aber da es ihn in Zivil darstellte, erklärten sie beide: das sei kein Soldat, Soldaten sähen ganz anders aus.

Das Mittagessen verlief ziemlich schweigsam, da Frau Zinkernagel ganz schrecklich ermüdet war; gleich nach Tisch legte sie sich zur Ruhe, während ihr Gatte sich von den Damen beurlaubte, um nach Zoppot zu fahren und die dortigen Verhältnisse zu erkunden.

Auch Christine, von den Kindern allein gelassen, suchte die Ruhe. Sie war müde, aber sie konnte nicht schlafen. Daß von Lothar gar keine Nachricht kam, quälte sie mehr, als sie zeigen durfte. Nun war die Schlacht vorbei — vielleicht war er doch noch dabei gewesen? — und die Deutschen waren zurückgegangen — und das Schlachtfeld war in den Händen der Russen — und sie hatte keine Nachricht. Selbst wenn er verwundet war —: welch Los harnte sein — in der Hand der Feinde? Ihr Herz war unruhig, so oft sie allein war, und flatterte ängstlich, wie ein verschüchterter Vogel...

Nach dem Tee, den sie, da alle anderen noch schliefen, mit ihrer Mutter allein nahm, wurde die Zeitung gebracht.

Christine nahm sie an sich, und ehe sie noch das übrige las, fiel ihr Blick auf eine neue Verlustliste. Sie überflog sie — und plötzlich wurde ihr Auge starr, als sei es eingefroren, festete sich lange auf eine Stelle und zersprang dann plötzlich in einer Träne.

Ihre Mutter an der anderen Seite des Tisches blickte hinüber. „Was gibt es?“ fragte sie.

Christine zwang sich zu einer Antwort: „Vermißt“, kam es tonlos von ihren Lippen.

Frau von Dettingen nahm das Blatt zur Hand. „Vermißt“, sagte sie endlich, „und mit ihm viele Namen.“

— So ist noch Hoffnung, Kind,“ fügte sie hinzu.

Christine nickte, ohne zu antworten. Aber dann schob sie ihre Tasse von sich, stand auf und ging aus dem Zimmer.

Zum Nachtmahl kehrte Herr Zinkernagel zurück. Er hatte — in Zoppot — einige Wohnungen gefunden, die ihm geeignet erschienen, und wollte morgen früh mit seiner Frau hinausfahren, um eine endgültige auszuwählen. Frau von Dettingen, immer tätig, bat zum Abendbrot, und teilte ihm auf dem Wege ins Esszimmer mit, welche Nachricht sie erhalten hatten.

Christine sah blaß aus, als sie am Tische erschien. Schweigend nahm sie sich der beiden kleinen Mädchen an, legte ihnen vor und band ihnen Servietten um.

Herr Zinkernagel erzählte, was sich in den letzten Tagen, die er mit den Seinen auf heimatischer Scholle verlebte, zugetragen hatte — erzählte von den Sorgen und der ewigen Frage: „Was wird werden?“, die gleich einer Losung die ganze Zeit seit Kriegsausbruch beherrschte hatte...

Das Mädchen brachte ein Telegramm herein, das eben gekommen; Christine riß es mit zitternden Händen auf — sie fürchtete sich vor diesem Blatt. Alle schwiegen und blickten gespannt auf sie — nur die Kinder plapperten weiter. Aber Christine wechelte die Farbe: ein leuchtendes Rot überflamte ihr blaßes Gesicht, und mit einem glücklichen Lächeln reichte sie das Telegramm ihrer Mutter hinüber.

„Gute Nachrichten also?“ fragte Herr Zinkernagel, indem er sich gegen Christine neigte.

Noch ehe sie antworten konnte, las Frau von Dettingen vor: „Gefechtsgeplänke, 24. August. Liebling, alles Unfuss. Bin wohl und munter. Erzählung befehlt mir, Dir zu melden, daß ich mich mit großer Bravour aus der Affäre gezogen habe. Tausend Grüße. Lothar.“

Ein unterdrückter Jubelruf entrang sich Christines Brust. Ihre Mutter lächelte ihr zu — und alle Liebe war in diesem Lächeln.

Herr Zinkernagel hob das Glas: „Meine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche, gnädige Frau,“ sagte er, und stieß mit Christine an — und dann war allgemeine Fröhlichkeit an der Tafel, und selbst Frau Zinkernagel lachte mit, obwohl sie bisher noch niemals gelacht — seit jener Schreckensnacht...

Nach dem Abendbrot blieb man noch zusammen, und auch Brandenburger stellte sich ein. Er hatte inzwischen die Zeitung gelesen, und kam, um Christine und ihrer Mutter seine Teilnahme auszusprechen. Er erwartete traurige Gesichter zu finden, und war sehr erstaunt, in einen ruhigen und heiteren Kreis zu treten. Das Telegramm klärte ihn auf und versetzte ihn in eine so gute Stimmung, daß er gern blieb und ein Glas Wein mittrank. Im Gespräch mit Herrn Zinkernagel ergaben sich bald gemeinsame Bekannte — in Königsberg sowohl, wie auf ost- und westpreussischen Gütern, Domänen und Rittergütern —, und das führte zum Austausch von Jagderlebnissen und zu Fragen und Antworten, die schließlich den Rittergutsbesitzer von selbst dazu brachten, daß er die Geschichte ihrer Flucht aus der Heimat erzählte. Nachdem die Kinder zu Bett gebracht und Christine wiedergekehrt war, bat Frau von Dettingen den Rittergutsbesitzer, sich noch ein Glas einzuschenken und dann zu berichten. Alle lehnten sich in ihren Sesseln zurück und lauschten.

„Es war,“ begann der Erzähler, „vorgestern früh. Als ich erwachte, vernahm ich schwachen Kanonendonner — freilich nicht mehr so stark als an den vorhergehenden Tagen. Immerhin war es tröstlich; denn es sagte uns, daß die Unseren noch kämpften und dem russischen Ansturm widerstanden, — was Nachrichten vom Tage vorher kaum noch hoffen ließen. Ich setze also die Mühe auf und will zur Schmiede gehen, die am Ende des Dorfes liegt. Kaum bin ich durchs Hofstör, da sprengt ein Gendarm die Chauffee herunter, was der Gaul hergeben kann, und ruft mir zu: „Nacht, daß ihr wegkommt, Rosaken sind hinter mir, Rosaken breunt!“ Dies Rosaken ist ein Rittergut hinterm Walde, eine Meile von uns, an der Pfaffenfurter Chauffee. Ich denke, mich rührt der Schlag. Ein paar Weiber laufen freischend die Chauffee entlang; ich rufe ihnen zu, sie sollen mit den Kindern aufs Rahlbruch, und renne zurück.

Angriffen auf die Frontlinie mit größerer Heftigkeit fort und richten sie besonders gegen den Götzer Brückenkopf und das Plateau von Dobrodo. Der Mut der italienischen Truppen mußte nicht nur durch sehr starke Beschussung von Artilleriemunition, sondern auch durch Alkohol angefeuert werden. Die gegen den Abschnitt von Podgora angelegte erste Infanteriedivision hatte des eblen Weines soviel gekostet bekommen, daß die Soldaten, wie der österreichische Heeresbericht feststellt, vollständig betrunken waren. Überall erlitten die Italiener sehr schwere Verluste und wurden zurückgeschlagen. Die Artillerie, die sehr zahlreich war, unterlag dem vernichtenden Feuer der österreichischen Mörser, die mehrere feindliche Batterien völlig vernichteten. Im Raume südlich des Kern wurden zwei heftige Angriffe der Alpen zurückgewiesen. Die neulich von den Österreichern verlorene Stellung südlich Schladerbach wurde den Italienern wieder abgenommen. In Italien rufen die ständigen Misserfolge große Niederlagen hervor.

Verhaftung sozialistischer Gemeinderäte.

Brescia, 21. Juli.

Die Brescianer Zeitungen „Il Cittadino“ und „La Sentinella Bresciana“ bringen die Nachricht von der Verhaftung der Mitglieder der sozialistischen Verwaltung von Gardone. Unter den Verhafteten befinden sich der Bürgermeister, der Vizebürgermeister und fünf Gemeindevorsteher. Sie wurden im Militärautomobil unter Begleitung zahlreicher Carabinieri nach Brescia übergeführt. Die Zeitungen schreiben, daß die Verhafteten der antimilitaristischen Propaganda angeklagt sind.

Rom, 21. Juli.

Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, durch den der Bürgermeister von Pieve di Teco in der Provinz Porto Maurizio seiner Stelle enthoben wird, weil er am 16. Mai öffentlich eine heftige Rede gegen die Beteiligung Italiens am Kriege gehalten hat.

Räumung von Tripolis.

Die Italiener haben auch in Tripolis schweren Stand und haben das ganze Binnenland vor dem Ansturm der Araber aufgeben müssen. Aus Tunis wird gemeldet:

Die italienische Besatzung von Nalut in Tripolitarien ist auf der Flucht vor den wohlorganisierten Rebellen bei Gebel el Hach. Die tunesische Grenze entkommen und wurde von den französischen Behörden freundlich aufgenommen.

Nalut war die letzte Stellung im Innern des Landes, die die Italiener noch hielten. Bei dem Rückzug aus den anderen vorgeschobenen Forts an die Küste hatten sie schon mehrfach sehr schwere Verluste erlitten. Jetzt haben sie nur noch die Küstenschiffe, die unter dem Feuerbereich der schweren Artillerie liegen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 21. Juli. Der Landtagsabgeordnete v. Gohler ist zum Chef der deutschen Zivilverwaltung aller von uns besetzten russischen Gebiete auf der rechten Seite der Memel mit dem Eis in Elstir berufen worden.

Posen, 21. Juli. Zum Bürgermeister von Wielun im Gouvernement Palsch wurde Kriegsratsrat Stegmann ernannt. Je vier Deutsche, Polen und Juden sind als Schöffen bestellt worden.

London, 21. Juli. Die „Times“ macht darauf aufmerksam, daß die englischen Verluste an den Dardanellen mit 42 434 Mann schon größer seien, als die Verluste des ganzen Burenkrieges, welche 38 156 Mann betragen hätten.

London, 21. Juli. Der Bogger „Schepeninga 217“ ist 70 Meilen von der Insel Vair (die südlichste der Shetland-Inseln) von einem englischen Kriegsschiff überfahren worden und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet und in Leeds gelandet.

Petersburg, 21. Juli. In Rußland herrscht derartige Arbeitermangel, daß man über Chardin 300 000 (!) chinesische Kulis kommen ließ, die jetzt erwartet werden.

Moskau, 21. Juli. „Ruskoje Slovo“ berichtet aus Barichau: In ganz Polen wurde der ungediente Landsturm, die sogenannten Ratniki erster Klasse, eingesogen.

Korfu, 21. Juli. Mehrere Malfisorenstämme sollen sich gegen die montenegrinischen Besatzungen in Skutari und San Giovanni die Medua empört haben. Die Aufständischen werden von dem Malfisorenführer Beiran Zurri befehligt.

Konstantinopel, 21. Juli. Eine Anzahl gewalttätig in die feindliche Armee eingestellte Moslems ist desertiert und zu den Türken geflüchtet.

lokales und Provinzielles.

Salver, 22. Juli 1915

1532 Religionsfriede zu Nürnberg. — 1562 Ritter Götz v. Berlichingen gef. — 1824 Philosophiehistoriker Euno Fischer geb. — 1827 Philolog Otto Ribbeck geb. — 1849 Einnahme von Naftatt durch die Preußen. Ende des pfälzisch-badischen Aufstandes. — 1859 Schriftstellerin Maria Janitschek (M. Jell) geb. — 1885 Alfons Simpson Grant, ehemaliger Präsident der Vereinigten Staaten gef.

□ **Innere Feinde des Obstes.** Im Hochsommer schlüpft ein kleiner, dunkler Schmetterling aus seiner Puppenhülle, der tagsüber ruhig am Stamm eines Obstbaumes sitzt und wegen seiner gleichförmigen Farbe sehr schwer zu sehen ist, der aber in der Nacht umherfliegt, und dessen Weibchen dann an die unreifen Äpfel und Birnen Eier legt, und zwar an jede Frucht nur eins. Nach ungefähr acht Tagen schlüpft aus diesem winzigen Ei ein kleines Räupchen, das sich sofort in die Frucht einbohrt. Hauptnahrung bilden ihm die Kerne des Obstes zur Nahrung, es verfrachtet aber auch das Fruchtfleisch nicht. Sehr oft verdrängt das kleine Eingangsloch wieder und es ist keine Spur von dem Eindringen des Schädlings zu sehen. Erst wenn die Raupe größer und dicker geworden ist, bohrt sie selbst ein Loch nach außen, um ihre Abgänge, die bekannten braunen Krümelchen, herauszuschaffen. Etwa fünf Wochen, während der Monate August und September, bleibt die Raupe in der Frucht, dann verläßt sie die gastliche Wohnung und spinnt sich in der Erde am Fuß des Stammes oder in Löchern und Ritzen des Baumes ein, um zu überwintern. Merkwürdigerweise verpuppt sich die Raupe noch nicht, sie bleibt unverändert in ihrem feinen Gespinnst bis zum Mai des folgenden Jahres; erst dann verwandelt sie sich in eine gelbbraune Puppe, aus der im Juli der Schmetterling auskriecht, um sofort sein Fortpflanzungsmerk zu beginnen. Die beimgekauften Früchte werden in den meisten Fällen nicht und fallen schon vor der eigentlichen Reifezeit des Obstes ab. Dieses Fallobst muß nun jeden Morgen sofort aufgesucht werden; denn sonst kriecht die Raupe aus und versteckt sich in einem Schlupfwinkel. Der Obstzüchter, der dies unterläßt, braucht sich nicht zu wundern, wenn er immer viel „würmichiges“ Obst hat. Auch die Stämme der Obstbäume müssen mit scharfen Bürsten abgekratzt und mit Leimringen versehen werden. Außer der fleischfarbenen Raupe dieses fleischschmetterlings, der den Namen Apfelwickler führt, leben auch noch die Raupen zweier nahe verwandter Käferarten, des purpurroten und des goldgrünen Apfelwicklers in den Äpfeln. Sie legen ebenfalls, aber schon zu Ausgang Juni, ihre Eier einzeln an die jungen Äpfel und Birnen, aus denen bald die Räupchen auskriechen und sich sofort in das Innere der Frucht einbohren. Diese Früchte werden nie reif, und sie sind immer die ersten, die abfallen. Schon im Juli aedt die Raupe zur Verpuppung

in die Erde, aus der dann im März die Käfer wieder herauskommen. Auf diese inneren Feinde unseres Obstes müssen unsere Gärtner und Obstzüchter immer mehr ihr Augenmerk richten, dann wird auch das „madige“ Obst, das jetzt manches Jahr in großer Menge auftritt, abnehmen.

* **Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 277 und 278.** Lausberg, Hugo Otto, Halver, leicht verwundet. Warmut, Wilhelm, Dahlhausen, Amt Halver, leicht verwundet. Schäfer IV, Heinrich, Redlus (Kreis Altena?) leicht verwundet. Trimpop, Hugo, Bergswalze Amt Büdenscheid, gefallen. Schmale, Albert, Holte, Amt Halver, gefallen. Weber Wilhelm, Balber, Amt Weinertshagen, leicht verwundet. Röter, Friedrich, Eubemert (Kreis Altena?) gestorben an seinen Wunden, Ref. Feldlazarett 111.

* Eine Aufforderung zur Anmeldung der Selbstverpflichtung mit Brotgetreide und Mehl und der Betriebe, welche Saatgetreide ziehen, erläßt der Herr Landrat in einer in unserem heutigen Anzeigenteil veröffentlichten Bekanntmachung. Die Anmeldung hat bis Montag, den 26. Juli, beim Herr Amtmann zu erfolgen. Die Landwirte, die vom Recht der Selbstversorgung Gebrauch machen, dürfen Brot und Mehl aus Bäckereien oder von Händlern nicht kaufen. Vorbehaltlich anderer Bestimmungen dürfen sie zur Ernährung ihrer Wirtschaftsangehörigen auf den Kopf und Monat 9 Kilo Brotgetreide verwenden.

* **Eiche statt Vorbeer.** Vorbeerzweige können bekanntlich aus Italien wegen des Krieges nicht mehr kommen. Die Gärtner und Krantz Binder haben deshalb den Plan gefaßt, das Laub der Eiche, die den Stolz des deutschen Waldes bildet, auch zur Herbst- und Winterzeit verwendbar zu machen. Es soll zu diesem Zwecke naturfarbene zurechtgemacht werden, wie das mit dem Buchenlaub schon seit längerer Zeit geschieht. Ein so vorbereitete Eichenlaub würde dann dauernd eine Bereicherung des Krantzmaterials bilden und ein guter nationaler Ersatz für Vorbeer sein.

Hagen, 21. Juli. In der Badewanne ertrunken ist vorgestern vormittag das dreijährige Söhnchen einer Boelerstraße 7 wohnenden Frau R., deren Mann im Felde steht. Die Frau hatte ihre Kinder am Morgen gebadet und sich dann entfernt, ohne das Badewasser auszuschütten. Beim Spielen muß sich das Kind wohl zu weit über den Rand der Badewanne gebeugt haben und dabei hineingerollt sein. Die Mutter fand es jedenfalls, als sie heimkehrte, tot in der Wanne liegend vor.

Solingen, 20. Juli. Eine abermalige Erhöhung der Bierpreise steht bevor. In einer Versammlung, die hier zur Beschlußfassung über die Einführung einheitlicher Bierpreise stattfand, verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Brauereien, in der zunächst die von jetzt ab eingetretene Vierungsbeschränkung (nur höchstens 60 Prozent) angekündigt und dann eine Erhöhung der Bierpreise angekündigt wird. Bezüglich des Bierverkaufspreises wurde in der Versammlung beschloffen, die 10 Pfg.-Gläser zum 1. August abzuschaffen. Es sollen verkauft werden: vier Zwanzigstel zu 15 Pfg., 5 Zwanzigstel zu 18 Pfg., und 6 Zwanzigstel zu 20 Pfg.

Velbert, 20. Juli. Vor einigen Tagen fand sich im Briefkasten des hiesigen Rathauses ein verschlossener Briefumschlag mit der Aufschrift: „Für das Vaterland“. Der Umschlag enthielt einen goldenen Ehering, einen anderen goldenen Ring und eine goldene Halskette und einen Zettel folgenden Inhalts: „Meinen Mann gab ich dem Kaiser, — mein Gold für das Vaterland, — mein Herz gab ich Gott!“ — Der Name der Spenderin ist nicht bekannt. Möchten sich in dieser ernsten Zeit viele derartige Beweise wahrer Opferfreudigkeit finden!

Nah und Fern.

□ **Weibliche Würdelosigkeit in Stettin.** Das stellvertretende Generalkommando des 2. Armeekorps in Stettin sieht sich zu folgender Mitteilung an die Presse veranlaßt: „Es ist zur Kenntnis des stellvertretenden Generalkommandos gebracht worden, daß in gänzlich würdeloser Weise von einem Teil der weiblichen Bevölkerung im Alter von 16 bis 20 Jahren den hier in industriellen Betrieben arbeitenden französischen Gefangenen nachgelaufen wird. Dem stellvertretenden Generalkommando sind eine Anzahl Personen namhaft gemacht worden. Es ist festgestellt, daß nicht nur versucht wurde, die Gefangenen durch Winken an sich zu locken, daß gegenseitiger Briefwechsel stattgefunden, sondern daß sogar den Gefangenen von einzelnen Mädchen Schiebekränze vorgetanzt worden sind. Das stellvertretende Generalkommando sieht im vorliegenden Fall noch diesmal von einer Veröffentlichung der Namen ab, wird aber unweigerlich in Zukunft dazu schreiten.“

□ **Wiederergriffene russische Offiziere.** Sechzehn kriegsgefangene russische Offiziere und ein Korporal waren während der Nachtzeit aus dem Gefangenenlager in Deutsch-Gabel in Böhmen entwichen. Von den Ausreißern wurden jetzt acht Offiziere und der Korporal wieder ergriffen. Vier der Offiziere, die als Touristen gekleidet und selbst mit Ausfaß versehen waren, wurden bei Bregenz in Vorarlberg festgenommen, während ein Oberleutnant und ein Leutnant von Landwirten bei Schwabis abgefangen werden konnten. Die Flüchtlinge hatten an dem unterirdischen Gange, durch den sie ihre Flucht aus dem Gefangenenlager nach einem benachbarten Kornfelde ermöglichten, zwei volle Monate gearbeitet und waren in Handwerksbüchsen entkommen. Von den andern fehlenden russischen Offizieren hat man noch keine Spur.

□ **Eisenbahnattentate in Rußisch-Polen.** Fortgesetzt werden die Anschläge auf Eisenbahnen auf Warschau nach 8 Uhr abends darf sich in Warschau ohne besondere Bewilligung niemand mehr auf der Straße zeigen. Einer besonderen Bewilligung bedürfen auch Reisende, die Warschau nur passieren.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalsstab

Freie Eisenbahnfahrt für die Urlauber.

Berlin, 21. Juli. Bisher wurde nur den zur Wiederherstellung der Gesundheit und den zur Frühjahrsbesetzung und zur Ernte in die Heimat beurlaubten Mannschaften freie Eisenbahnfahrt gewährt. Nunmehr ist für sämtliche Mannschaften bei Heimaturlaub während des Krieges freie Eisenbahnfahrt bewilligt worden.

London, 21. Juli. Reuter berichtet aus Cardiff: Die Schwierigkeit mit den Arbeitern ist beigelegt. Die Forderungen der Arbeiter wurden bis auf einen Punkt bewilligt.

Die Zahl der gefangenen Russen.

bb Berlin, 21. Juli. Die Anzahl der russischen Gefangenen ist während der neuen Offensive der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erheblich gestiegen. Nach den amtlichen Angaben aus den deutschen und österreichisch-ungarischen Hauptquartieren berechnet die Boffische Zeitung die Zahl der Gefangenen seit Beginn der neuen Offensive bisher auf 66 790 Mann und 175 Offiziere.

Französischer Bericht.

WTB Paris, 21. Juli. (Nicht amtlich.) Der amtliche Bericht von gestern nachmittags lautet: In Artois um Souchez, bei Regville und St. Vaast nachts heftiges Bombardement. Einige Kämpfe mit Handgranaten ereigneten sich nördlich des Schlosses Carleul. Im Wisnesal meldet man ziemlich lebhaftes Kanonade. Soissons wurde beschossen. Auf den Maasböden war die Nacht unruhig, aber ohne Infanteriegefechte, außer bei dem Graben von Malonne, wo zwei Angriffversuche der Deutschen leicht abgeschlagen wurden. Vier unserer Flugzeuge warfen gestern 48 Granaten auf den Zweigbahnhof Challerange südlich von Vouziers. Ein Geschwader von 6 Flugzeugen bombardierte vormittags den Bahnhof von Solmar. Es wurden 8 Granaten von 155 mm und 8 von 90 mm auf Gebäude, Schienenstränge und Bäume geworfen. Am Hauptbahnhof und Güterbahnhof wurden Schäden festgestellt. Keine Granate fiel auf die Stadt. Die Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

WTB Paris, 21. Juli. (Nicht amtlich.) Der amtliche Bericht von Dienstagabend lautet: Im Artois Artilleriekampf ohne Infanteriegefechte. Die heftige Beschussung von Reims forderte mehrere Opfer unter der Zivilbevölkerung. Zwischen Maas und Mosel, in Les Eparges und im Gebiet von Feye en Haye im Priesterwalde ziemlich lebhaftes Geschützfeuer. In der Nacht vom 19. zum 20. Juli belegte eines unserer Vorkämpfer den Militärbahnhof und das Munitionslager in Bigneulles-les-Battonchattel mit 23 Granaten. Das Luftschiff kehrte ohne Unfall in unserer Linien zurück.

Russischer Bericht.

WTB Petersburg, 21. Juli. (Nicht amtlich.) Meldung des Großen Generalstabes vom 20. Juli: In der Gegend von Riga und Szawle dauerte der Fortschritt des Feindes am 19. Juli an. An der Front Grünhof-Szagorny-Krupy und der Gegend jenseits des Njemen führte der Feind einen Teilangriff gegen die Gräben eines unserer Regimenter nordöstlich Suwalki bei dem Dorfe Glubocicow aus, wo seit dem 14. Juli lebhaft gekämpft wird. In der Nacht zum 17. Juli gelang es dem Feinde mit Unterstützung zahlreicher Batterien, die Gräben einiger Abteilungen zu besetzen, die wir gestern wieder nahmen. An der Narow-Linie teilweise Geschützkämpfe, am 19. Juli Vorhutgefechte. Am 18. Juli beschloß die Festung Nowogeorgiewsk erfolgreich die vordersten feindlichen Kolonnen. Zwischen Weizel und Bug näherte sich der Feind am 19. Juli vorsichtig der neuen Front. Am Bug dauerten die feindlichen Angriffe im Abschnitt Artylow-Sokal fort. In der Gegend von Sokal breitete sich der Feind ein wenig am rechten Ufer aus. An Dnepr nahmen wir nach hartnäckigem Kampf an der früheren Front etwa 500 Mann gefangen und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Der türkische Bericht.

WTB Konstantinopel, 21. Juli. Das Hauptquartier hat gestern mitgeteilt: Bei Ari Burnu ließen wir am 19. Juni eine Mine vor unseren Schützengräben sprengen, wodurch feindliche Gegenminen vernichtet wurden. Zwei starke Abteilungen, die der Feind in die Vorpostenkämpfe auf den linken Flügel hineinschickte, wiesen wir bei schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie zerstreute eine Infanteriekolonnie, die der Feind seinem linken Flügel zur Verstärkung schickte. Unter den Franzosen, die wir am 18. Juli in unserer Schützengräben gefangen genommen haben, befinden sich schwerwundene Offiziere. In der Nacht zum 19. Juli und am folgenden Tage haben unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer das Lager und die Landungsbrücken des Feindes bei Fete Burnu und seine Truppen bei Mordotman beschossen. Zum Irak griffen unsere Vortruppen in der Nacht zum 18. Juli den feindlichen rechten Flügel östlich von Kalat-ul-Geschim an und zwangen ihn nach vierstündigem Kampfe zum zurückgehen. Unsere Artillerie versenkte ein mit Lebensmitteln beladenes feindliches Boot. Eine Anzahl gewalttätig in die feindliche Armee eingestellter Moslems sind am 17. Juli desertiert und zu uns geflüchtet. Die Verluste des Feindes in der Schlacht bei Raba Tulmain am 14. Juli werden auf 2000 Mann geschätzt. Eine unserer aus Freiwilligen bestehende fliegende Kolonne überfiel in der Nacht zum 18. Juli ein feindliches Lager und kehrte mit reicher Beute zurück. Von den anderen Fronten nichts wesentliches.

Der englische amtliche Bericht.

WTB London, 21. Juli. Englischer Bericht vom 20.: Nach einer wohl gelungenen Minensprengung oberhalb der Engländer gestern abend etwa 135 Meter Laufgraben des Feindes bei Schloß Hooze östlich Ypern. Das gewonnene Gelände wurde besetzt. Es wurden 50 Mann gefangen, darunter 2 Offiziere, zwei Maschinengewehre erbeutet, zwei andere zerstört.

Italienische Schluppe in Tripolis.

w Mailand, 21. Juli. „Corriere della Sera“ meldet aus Tunis: Die italienische Besatzung von Nalut in Tripolis überschritt die französische Grenze nach Dehibat in Tunesien. Die Streitkräfte der Aufständischen wuchsen so an, daß den Italienern kein anderer Weg zum Rückzug übrig blieb.

Ministerwechsel in Griechenland.

WTB Athen, 21. Juli. Agence d'Athènes. Das Entlassungsgesuch, das der Minister des Äußern Zographos aus Gesundheitsrücksichten eingereicht hatte, ist genehmigt. Ministerpräsident Gounaris wird vorläufig die Geschäfte führen.

Gemeinsame Vorstandssitzung der Westfälischen-Tippischen Handwerkskammern.

1. Münster, 21. Juli. Die Vorstände der Handwerkskammern von Arnberg, Bielefeld, Dortmund, Detmold und Münster trafen am 15. Juli zu einer gemeinsamen Sitzung im Landhause in Münster zusammen um über nachfolgende Gegenstände zu beraten und Beschlüsse herbeizuführen:

- 1.) Berufsberatung und Fürsorge für die Kriegsverletzten. Berichterstatter: Handwerkskammer Bielefeld.
- 2.) Beteiligung des Handwerks an der Hebernahme und Ausführung größerer Reparaturen und Leistungen. Berichterstatter: Die Handwerkskammer Münster und Dortmund.
- 3.) Die Erleichterung der Feuerversicherung bei Handwerksbetrieben. Berichterstatter: Handwerkskammer Arnberg.

Zu den einzelnen Punkten der bedeutungsvollen Tagesordnung waren als Ehrengäste geladen und erschienen zu Punkt 1) Herr Landesarzt Dr. Paal, Münster. Zu Punkt 2) Herr Oberst von Beck, Vorsteher des Kriegsbeschäftigungsamts hier, sowie Herr Hauptmann Janßen. Zu Punkt 3) Herr Direktor Hellweg von der Provinzialfeuer- sozietät hier. Außer den Vorstandsmitgliedern nahmen auch die Herren Staatskommissare der zuständigen königl. Regierung, sowie der fürstlich Stippischen Regierung an den Verhandlungen teil, welche durch den Vorsitzenden der Kammer Münster eröffnet und geleitet wurden.

Die Referate wurden erstattet von den geschäftsführenden Beamten der verschiedenen Kammern und gaben dieselben Veranlassung zu einer eingehenden Aussprache, an welcher sich auch in besonderer Weise die Herren Ehrengäste beteiligten.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung (Berichterstatter Syndikus Sachmann, Bielefeld) dessen eingehende Ausführungen allgemeine Beachtung fanden und die ergänzt wurden durch einige Ausführungen des Syndikus Rahlen, welche bei der Berufsberatung die Mitwirkung des Handwerks verlangte, und weiteren bemerkenswerten Worten des Herrn Landesarztes Dr. Paal einigten sich die Vorstände auf folgende vom Berichterstatter vorgeschlagenen Leitsätze. 1.) Die Vorstände der Westfälisch-Tippischen Handwerkskammern erblicken in der Berufsberatung und Fürsorge für die Kriegsverletzten bei Wahl und Ausübung eines Berufes eine nationale Pflicht, welcher sich kein Stand entziehen darf. Eine tüchtige, wertvolle Ausbildung wird die beste Fürsorge für die Kriegsinvaliden

helfen. 2.) Die Beratung der Kriegsbeschädigten kann nur unter Berücksichtigung der für den einzelnen in Betracht kommenden Verhältnisse unter Zuziehung von Sachverständigen aus dem zu wählenden Berufe erfolgen. 3.) Ist es nach der Art der Verletzung möglich, die Kriegsbeschädigten in ihrem bisherigen Beruf weiter zu beschäftigen, so ist dies in erster Linie anzustreben; nur wenn diese Möglichkeit nicht vorliegt, kann zur Erlernung eines anderen Berufes geraten werden. 4.) Für die Erlernung eines Handwerks durch die Kriegsinvaliden muß an der Meisterlehre unter allen Umständen festgehalten werden. Ueber das Lehrverhältnis ist ein ordnungsmäßiger Lehrvertrag abzuschließen. Eine gute Ausbildung bringt Freude an der Arbeit und Achtung vor dem gewählten Beruf. Die Ausbildung in Fachklassen von Fortbildungs- und Handwerkerschulen kann nur als vorbereitende und versuchsweise Beschäftigung angesehen werden. 5.) Es ist neben einer guten fachlichen Ausbildung eine weitgehende theoretische Vorbereitung für die Gesellen- und Meisterprüfung anzustreben. 6.) Ueber Ermäßigung der Lehrzeit entscheidet nach den bestehenden Vorschriften der Vorstand der Handwerkskammer unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Verhältnisse. Dabei wird den Kriegsinvaliden weitgehendstes Entgegen- zugewandt. 7.) Die Hinzuziehung sachverständiger Handwerksmeister zu den Ausschüssen für Berufsberatung ist unbedingt erforderlich für eine sachliche Beratung solcher Kriegsverletzten, welche ein Handwerk ergreifen wollen.

Berichterstatter zum 2. Punkt der Tagesordnung war Syndikus Dr. Schellen, Münster. Derselbe behandelte den Gegenstand in eingehender Weise und hob besonders die Schwierigkeiten hervor, welche sich bei der Vergebung von Arbeiten durch die Heeresverwaltung ergeben hätten wegen des Mangels geeigneter Organisationen in den einzelnen Berufen, die zur Hebernahme größerer Arbeiten in Frage kommen konnten. Die Schaffung solcher Organisationen sei die Aufgabe des Handwerks; und als geeignetste Form komme die G. m. b. H. in Frage. Der zweite Berichterstatter Syndikus Moritz, Dortmund schloß sich den Ausführungen des Berichterstatters an und ergänzte dieselben des Näheren insbesondere durch die Mitteilungen über die Maßnahmen, welche in der letzten Zeit durch den Deutschen Handwerks- und Gewerkekammertag, bzw. durch die Kommission für Handel und Gewerbe getroffen sind. Nach einer längeren Besprechung und einem Schlußwort des Berichterstatters wurde das Ergebnis in den folgenden Leitsätzen niedergelegt: Das Handwerk ist berechtigt und in der Lage, sich an größeren Arbeiten zu beteiligen. Bei

geschlossenen Auftreten die gleichen Vorteile bietend, kann es um Berücksichtigung bitten, wobei es besonders hinweisen kann, daß eine große Bedeutung in der einzelnen selbstständigen Existenz im Gegensatz zur Massenfabrik mit nur abhängigen unselbstständigen Personen, für das Staats- wie das Volkswohl liegt. Das Handwerk muß sich bewußt werden, daß allein schon aus Vernunftsgründen ein Zusammenarbeiten und -halten nötig ist, daß nur hierin die einzige Möglichkeit liegt, mit dem Großbetrieb in Wettbewerb zu treten. Die Form der Vereinigung ist die Genossenschaft oder die freie Vereinigung, die erstere ist vorzuziehen. Die Genossenschaft soll in der Hauptsache größere Aufträge übernehmen und ausführen, den kleineren Bedarf aber dem Einzelmeister zu überlassen. Der größte Wert ist aber auf Heranziehung leistungsfähiger und angesehener Betriebe zu legen, unsichere und minderwertige Betriebe sind fortzulassen. Die Handwerkskammern werden die Bestrebungen auf Zusammenarbeiten mit allen Kräften unterstützen.

Der Syndikus der Handwerkskammer Arnberg Rahlen, verbreitete sich in seinem Berichte 3. Punkt der Tagesordnung über die Erleichterung der Feuerversicherung bei Handwerksbetrieben, besonders bei den Tischlern, Möbllern und Bäckern, wobei vielfach noch bei sehr hohen Prämien ein Teil Selbstversicherung übernommen werden müsse. Diese Klagen der Handwerker hätten Veranlassung gegeben, den Gegenstand zu besprechen und habe er deshalb sich mit der Westfälischen Provinzialfeuer- sozietät in Verbindung gesetzt um Mittel und Wege ausfindig zu machen, um eine Herabsetzung der Prämienätze zu ermöglichen. Im Anschluß an die Ausführungen des Berichterstatters weist Herr Dr. Hellweg nach, daß die Prämienätze gerecht verteilt werden und eine Ermäßigung nach den Verwaltungsergebnissen sich nicht ermöglichen lassen, falls nicht andere Berufe für die Schäden anderer aufzukommen hätten, was doch nicht angängig sei. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen.

Mit einigen Dankworten an die Erschienenen für die rege Beteiligung und dem Dank an die Berichterstatter und Redner schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs- Wetter- Dienstes. Nachdruck verboten
23. Juli: Wenig verändert, Neigung zu Gewitter, Strich- regen.
24. Juli: Wenig verändert.

Tüchtiger

Schuppen Schmied

findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

C. S. Steinbach,
Oberbrügge.

Ein Gabelanfertiger

ge sucht
Heinz Gierke, Oberbrügge.

Fruchtsäfte

verschiedener Sorten in Gläser mit Holzschachteln fertig zum versenden.

Ernst Neuser, Halver.

Zigarren

aller Preislagen
in vorchriftsmäßiger
Geldpostpackung liefert.

Wilh. Bell jr., Halver.

Einnachgläser Geleegläser Einkochgläser Steintöpfe Bunzlauer Töpfe

empfehlen
Rud. Johann, Carthausen.

Trockenschneid
Reiskleie
Fischmehl
Graupen-Mahmehl
ganzer Weizen
gemahlener Weizen
Schweinemastmehl
Fühnerstreufrutter
Fühnerweichfutter
Pferdehäcksel
Kochsalz und
Vieh Salz

C. Zimmermann, Ohl. Bez. Cöln.

Zum Gierleinlegen

Wasserglas und Garantol

Rud. Johann, Carthausen.

Bekanntmachung.

Nach § 6 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren Vorräten von der neuen Ernte

trotz der Beschlagnahme für sich und die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gefindes auf den Kopf und Monat neun Kilogramm Brotgetreide verwenden; dabei entsprechen einem Kilogramm Brotgetreide 800 Gramm Mehl. Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die von dieser Bestimmung Gebrauch machen und demnach mit ihrer Wirtschaft und ihrem Haushalt als

Selbstversorger

gelten wollen, werden hiermit aufgefordert, den Antrag auf Anerkennung als Selbstversorger bis spätestens zum 25. Juli ds. Js. bei dem Bürgermeister oder Amtmann zu stellen und dabei zu versichern, daß ihre Vorräte wie oben bemessen für das ganze Jahr bis zur nächsten Ernte, also vom 15. August 1915 bis 15. August 1916 reichen. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nicht soviel Vorräte haben, daß sie damit für sich und die Angehörigen ihrer Wirtschaft für das ganze Jahr ausreichen, können in diesem Jahre nicht als Selbstversorger anerkannt werden, müssen also ihre Vorräte abgeben und erhalten Brotscheine.

Der Antrag auf Anerkennung als Selbstversorger kann nicht zurückgezogen werden. Ebenso kann aber auch niemand als Selbstversorger noch später anerkannt werden, der jetzt nicht bis zum 25. Juli den Antrag stellt. Selbstversorger können später für sich und ihre Angehörigen keine Brotscheine erhalten, wenn sie mit ihren Vorräten nicht auskommen oder sie frühzeitig verbraucht haben.

Altena, den 20. Juli 1915.

Der königliche Landrat: Thomee.

Jungwehr des Amtes Lüdenscheid.

Sonntag, den 25. Juli cr., morgens 7 1/4 Uhr
Samstag in der Abteilungen zum Feldgottesdienst bei Ahelle. Anschließend hieran gemeinsam mit Lüdenscheider Jugendwehr

Übungsmarsch nach Marienheide.

Die Jungwehrrabteilungen Horinghauserhöch und Leifringhauser schließen sich der Jungendwehr um 6 Uhr in der Humboldtstraße an.

Der Leiter: Dr. Rentrop.

Bekanntmachung

Nachdem die Reichsverteilungsstelle den Kommunalverbänden über ihren im Verteilungsplane festgesetzten Bedarfsanteil hinaus Mehl zu einer höheren Brotversorgung der körperlich schwer arbeitenden erwerbstätigen Bevölkerung überwiesen hat, wird diesen Personen, soweit sie 14 Jahre alt und älter sind, auf Antrag bis auf Weiteres

wohlgemüht bis zu zwei weiteren Zusatzscheinen von je 1/2 Pfund Brot oder 175 Gramm Mehl

bewilligt und zwar vom 25. ds. Mts. ab.

Diese Bewilligung gilt sowohl für den männlichen als auch für den weiblichen Teil der erwerbstätigen Bevölkerung. Wer von der Mehrmenge Gebrauch machen will, muß sich unter Vorlegung seines Brotbezugsheftes und erforderlichenfalls eines Ausweises über seine Beschäftigung an den zuständigen Bürgermeister oder Amtmann wenden, die die nach Vorstehenden bewilligten Zusatzscheine alsdann aus-
händigen lassen.

Altena, den 20. Juli 1915.

Der Kreisaußschuß des Kreises Altena.
Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Die Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich, den französischen Besitzungen usw. werden jetzt in Bern nach dem Parikurs umgeschrieben, die Schweizerisch-französischen Postanweisungen lauten also auf denselben Betrag wie die an die Ober-Postkontrolle in Bern gerichteten deutsch-schweizerischen Postanweisungen. Das Umwandlungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgefangene in England und seinen Besitzungen beträgt bei der Umschreibung im Haag 12,30 Gulden für 1 Pfund Sterling.

Altena, den 18. Juli 1915.

Der königliche Landrat: Thomee.

Kriegsgemeindepflege Schalksmühle.

Die Auszahlung der Unterstüzungen für den Monat August 1915 erfolgt in Klasse 6 der Hohenzollernschule in Schalksmühle am

Mittwoch, den 4. u. Montag, den 16. f. Mts. nachmittags 6 Uhr.

Zahlungen außerhalb dieser Termine können fortan nicht mehr erfolgen.

Halver, den 20. Juli 1915.

Der Amtmann: Thomas

Bekanntmachung.

Die Listen der in den Gemeinden Lüdenscheid Land und Hülscheid wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 26. Juli bis einschließlich 2. Aug. ds. Js. und zwar für die Landgemeinde Lüdenscheid in der Wohnung des Gemeindevorstehers Wortmann zu Schafbrücke und für die Gemeinde Hülscheid in der Wohnung des Gemeindevorstehers Gregory zu Mühlerohl zur Einsicht offen.

Lüdenscheid, den 20. Juli 1915.

Der Amtmann: Ströffer.

Für die Einmachzeit

empfehle:

Einkoch-Gläser

enge und weite Gläser in allen Größen mit
Deckel und Gummiring
mit und ohne Verschlusfeder.

Bergamentpapier

Schwere

braune Einmachtopfe

15 bis 60 Liter fassend
zu billigen Preisen

Wilh. Bell jr., Halver.

Bergisch-Märkischer Milchverwertungsbund Ortsgruppe Schwenke.

Sonntag, den 25. Juli
nachmittags 5 Uhr
soll im Lokale des Herrn Emil
Schulte in Ennepe

Bersammlung

stattfinden.

Tagesordnung:

1. Besprechung betreffs Milch-
preiserhöhung.
2. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen
wird höflich gebeten.

Der Vorstand.

Pferdefutter

„Sasererfah“

Schweinemastfutter

Eichelmehl

Zuckerschneid

Futterweizen

Ia. Mais

Maismehl

Geflügelkraftfutter

Pferdehäcksel

empfehlen zu äußersten Preisen

Otto Dhter, Ohl. Bez. Cöln.

FUTTERMITTEL

empfehlen

Zimmermann, Ohl. Bez. Cöln

Frische Süßrahmbutter

empfehlen

Ernst Neuser, Halver

Ia. Apfelringe

Ia. Keks

empfehlen

Max Laifle, Oberbrügge.

Frische Landeier

empfehlen

Fritz Bangert, Halver.

Für unsere Krieger

empfehlen:

Tabak

Zigarren

Zigaretten

Chokoladen

Pfefferminzpastillen

Eutol Bonbons

Kakao-Milch

2c. 2c. 2c.

Max Laifle, Oberbrügge.